
Thalia Vollstedt

Slash-Fanfiction meets Queer Studies

*Das homosoziale Begehren des Don Carlos in
Literaturtheorie und literarischer Praxis*

In einer einschlägigen Monographie über Männerfreundschaft in der Literatur widmet der Germanist Andreas Kraß, dessen Arbeit im Bereich der Queer Studies in der deutschsprachigen Forschung einen wesentlichen Beitrag zur heteronormativitätskritischen Literaturwissenschaft geleistet hat, sich unter anderem Friedrich Schillers *Don Carlos*.¹ *Infant von Spanien*. Dabei sieht er im Zentrum der Handlungsdynamik drei Beziehungsdreiecke, die beide die Titelfigur und König Philipp einschließen: das Dreieck aus Carlos, Philipp und Königin Elisabeth, das aus Carlos, Philipp und der Prinzessin von Eboli und das aus Carlos, Philipp und dem Marquis von Posa. Zu ergänzen wären auch die Beziehungsdreiecke um Elisabeth, Eboli und Carlos sowie Elisabeth, Philipp und Eboli, die Kraß allerdings nicht thematisiert, da durch das übergeordnete Interesse an Männerfreundschaften im Lauf der Literaturgeschichte der Fokus auf der Beziehung zwischen Carlos und Posa liegt. Diese Beziehung interpretiert Kraß als passionierte Freundschaft, die in ihrem historischen Kontext einem impliziten Sodomieverdacht unterliege. Diesen Verdacht sieht Kraß auf die Beziehung des Prinzen zu Elisabeth verschoben, für die im Text ein für sie als Stiefsohn und Stiefmutter eigentlich gar nicht zutreffender Inzest-Vorwurf hochgespielt werde.²

Die mit dem Sodomieverdacht aufgerufene Frage, ob das Verhältnis zwischen Carlos und Posa homosexuell zu lesen sei, ließe sich in die Tradition der Gay and Lesbian Studies stellen, aus denen später die Queer Studies entstanden. Anders als Erstere würden Letztere allerdings weder die Frage an sich noch ihre Beantwortung unbedingt als Crux der Interpretation ansetzen.³ Durchaus gestellt und narrativ beantwortet wird diese Frage dagegen bis heute in einer literarischen Praxis, die frappierende Schnittmengen mit literaturwissenschaftlichem Queer Reading aufweist: Gemeint ist die Slash-Fanfiction im Internet, zu deren Betrachtung das Beispiel des *Don Carlos* im Folgenden dienen soll.

*Eve Kosofsky Sedgwick's »Between Men«:
homosoziales Begehren in Dreiecksbeziehungen*

Die Gay and Lesbian Studies entstanden im 20. Jahrhundert in Nordamerika aus der Lesben- und Schwulenbewegung. Ihre literaturwissenschaftliche Ausprägung war darauf gerichtet, in der Literaturgeschichte eine Tradition mit Identifikationspotenzial für homosexuell orientierte Menschen nachzuweisen. Folglich wurde in den Texten nach Hinweisen auf homosexuelle Figurenidentitäten gesucht, mit der Prämisse gearbeitet, dass auch die Autor:innen entsprechend interpretierbarer Texte homosexuell sein müssten, und dazu noch über weite Strecken klar zwischen der heterosexuellen und der homosexuellen Identität als eindeutig unterscheidbaren Größen getrennt.⁴

Nicht zuletzt unter dem Einfluss der Gender Studies entwickelten sich aus den Gay and Lesbian Studies schließlich die Queer Studies,⁵ in Deutschland auch als kritische Heteronormativitätsforschung bezeichnet, deren erklärtes Ziel in der Literaturwissenschaft nun nicht mehr war, das homosexuelle Element in der Literaturgeschichte in sein Recht einzusetzen, sondern eine Infragestellung des heteronormativen Ordnungsprinzips – der binären Einteilung von Geschlecht (männlich–weiblich) und sexueller Orientierung (heterosexuell–homosexuell) – insgesamt. In der Literaturwissenschaft entstand hier das Queer Reading als Interpretationstechnik, die den literarischen Text auf Widerstände gegen die Heteronormativität, die seine Gestaltung an der Oberfläche dominiert, untersucht.⁶

Ihrer Herkunft aus politischem Aktivismus und ihrer nach wie vor starken Verbindung zu populären Subkulturen zum Trotz ist der öffentliche Eindruck von den Queer Studies im Laufe der Zeit vielfach durch den Vorwurf geprägt gewesen, es handle sich um ein ausschließlich akademisches und somit der Lebensrealität enthobenes Phänomen.⁷ Dieser Eindruck hat sich auch auf die Rolle der Queer Studies in der deutschsprachigen – und dort auch der literaturwissenschaftlichen – Forschung niedergeschlagen;⁸ dem entgegengestellt werden soll hier der Kurzschluss einer an die Queer Studies angeschlossenen Textinterpretation – die mit dem *Don Carlos* als Gegenstand dezidiert im hochkulturell-neuermanistischen Zuständigkeitsbereich ansetzt – mit auf denselben Text bezogenen Reaktionen aus dem Kreis populärkultureller Internet-Fanfiction.

Einen großen Einfluss auf die Entstehung der Queer Studies hatte die Forschung von Eve Kosofsky Sedgwick, deren Bedeutung für das Feld der Heteronormativitätskritik ihr schließlich den Titel der »Queen Mum of Queer Theory« einbrachte.⁹ In ihrer 1985 erschienenen Studie *Between*